

UNT

ERB

lebenswege

ROCH

Ghislaine Heger

Michia Schweizer

Gesichter
der Sozialhilfe

www.itineraires-entrecoupes.ch

ENE

**AUSSTELLUNG
IM MUSÉE GRÜTLI
AUF DEM RÜTLI**

**Öffnungszeiten
14. Juni 2020 bis
11. November 2021**



Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft
Société suisse d'utilité publique
Società svizzera di utilità pubblica
Societad svizra d'utilitad publica
Swiss Society for the Common Good

TokyoMoon

AUSSTELLUNG IM «MUSÉE GRÜTLI»

UNTERBROCHENE LEBENSWEGE. GESICHTER DER SOZIALHILFE.

Öffnungszeiten 14. Juni 2020 bis 11. November 2021

Eintritt frei

Seit 2017 hat die Filmkünstlerin und Fotografin Ghislaine Heger die Ausstellung mit portraitierten Sozialhilfeempfänger*innen an über 15 Orten der Westschweiz gezeigt und parallel zur Wanderausstellung zahlreiche Podiumsdiskussionen und Raferate zum Thema Armut und Sozialhilfe organisiert. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG), die das Rütli verwaltet und dort das «Musée Grütli» leitet, fand das Thema so wichtig, dass sie die Übersetzungsarbeiten auf Deutsch, die Ton-Aufnahmen, Film-Produktionen sowie die technischen Installationen im «Musée Grütli» finanzierte. Die Ausstellung wird an der Wiege der Eidgenossenschaft während der beiden Sommersaisons 2020 und 2021 gezeigt. Für die Ausstellung auf dem Rütli hat Ghislaine Heger zusammen mit dem Szenografen Michia Schweizer eine neue Ausgabe der Ausstellung mit interaktiven Elementen kreiert.

Gesichter, Geschichten und Wege, die von Unfällen auf Lebenszeit durchsetzt sind

Die in der Ausstellung portraitierten Personen sind zwischen 19 und 63 Jahre alt. Ihre Schicksale sind individuell verschieden: eine Entlassung, ein Unfall, eine Scheidung, eine gequälte Kindheit, eine instabile berufliche Situation oder etwas von allem auf einmal. Einige der Portraitierten brauchten nur für einige Wochen oder Monate Sozialhilfe, andere leben seit mehreren Jahren davon. Ihre Prekarität verhindert nicht nur die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe, sondern führte auch zum Verlust sozialer Bindungen und zu psychologischer und moralischer Not, die zusätzlich verstärkt werden durch Vorurteile, die sie als Profiteure, Missbraucher oder Faulenzer stigmatisieren. Die Porträts wurden bei den Betroffenen zu Hause aufgenommen. Die meisten Personen, die sich zur Teilnahme an diesem Ausstellungsprojekt bereit erklärten, taten sich schwer mit dem Fotoporträt, das ihren Blick in einer unrühmlichen Lebenssituation einfrieren liess, die sie lieber nie gekannt hätten.

Selbstbetrachtung statt Elends-Voyeurismus

Ghislaine Heger und Michia Schweizer wollen mit dem Ausstellungs-Projekt den Menschen, die oft keine Stimme haben, eine Stimme geben, sie so sein lassen, wie sie sind, ohne sie zu verurteilen. Vor allem versucht die Fotografin und Filmerin vereinfachende Klischees über Sozialhilfe und Begünstigte auszuräumen und uns bewusst zu machen, dass die Geschichte der

Armutsbetroffenen genauso gut unsere eigene Geschichte sein oder werden könnte.» Die Ausstellung «Itinéraires entrecoupés» (Unterbrochene Lebenswege) setzt sich mit den sozialen Rechten und der Sozialhilfe auseinander. Die betroffenen Personen stehen im Vordergrund und ihr fotografisches Porträt erscheint in einem fruchtbaren und respektvollen Dialog mit der Ausstellungsautorin. Wer die Aufnahmen der armutsbetroffenen Personen betrachtet, kreiert eine eigene Geschichte dazu, die wiederum auf die Abgebildeten zurückwirken. Dieser Prozess zielt darauf ab, unsere eigenen Vorurteile und Stereotype zu hinterfragen. Bringt man die Fotoporträts und die mündlichen Zeugnisse zusammen, erkennt man neue Perspektiven und beginnt sich zu fragen: Was wäre, wenn es mich träfe? Wer die Bilder betrachtet, entdeckt, wie sehr und wie schnell eine Bahn, von der Menschen gehofft hatten, dass sie stets linear verläuft, auf den Kopf gestellt werden kann.

Die betroffenen Ausstellungsmacher

Ghislaine Heger, Autorin, Fotografin und Filmerin des Projekts «Unterbrochene Lebenswege», sah sich 2008 mit der Peinlichkeit konfrontiert, den Staat um Sozialhilfe bitten zu müssen, und mit der Demütigung, sich vor Beratern entblößen zu müssen, die sie in einem Augenblick zum Kind werden liessen und ihr das Wenige, das sie noch hatte, wegnahmen. In dieser Zeit musste sie sich mit ihren eigenen Vorurteilen gegenüber Sozialhilfeempfängern auseinandersetzen. Informierte sich über deren Lebenswege und stellte sich ihren Geschichten und Gesichtern, die manchmal beschädigt, manchmal lächelnd, manchmal desillusioniert waren. Nach ihrem Film-Studium an der Genfer Hochschule für Kunst und Design (HEAD) führte Ghislaine Heger Regie bei Kurzfilmen und arbeitete für zahlreiche Produktionsfirmen in der Schweiz sowie für Filmfestivals und andere audiovisuelle Institutionen. Zwischen 2012 und 2016 koordinierte sie die Tournee der Kurzfilmnacht in der Westschweiz und im Tessin. Heute leitet Film- und Fotoprojekte im dokumentarischen Stil und arbeitet für kulturelle Veranstaltungen in der Westschweiz.

Für die Ausstellung im Musée Grütli hat Ghislaine Heger zusammen mit Michia Schweizer eine Struktur geschaffen, die Besuchende mit verschiedenen Sinnen die Verbindung zwischen dem Thema, den beteiligten Personen und der eigenen Existenz erfahren lässt. Michia Schweizer arbeitet seit vielen Jahren als soziokultureller Animator in Freiburg und hat mehrere Bühnenbilder für das Theater geschaffen.